

Die Entstehung der synoptischen Evangelien als Antwort auf die enttäuschte Naherwartungstheologie des Paulus

Dr. Menno Aden
Präsident des Oberkirchenrates a.D.

1. Evangelium des Paulus?

Der Einfluss des Paulus auf Inhalt und Gestalt des Christentums und der Kirche ist einzigartig. Zwar sind nicht alle ihm zugeschriebenen Briefe von ihm, aber die zweifellos echten gehören zu den meist gelesenen und diskutierten Texten der Weltgeschichte. Damit ist Paulus vermutlich überhaupt die einflussreichste geschichtlich fassbare Person aller Zeiten. Die drei Hauptaussagen des Christentums gehen auf Paulus zurück oder wurden von ihm autoritativ formuliert. Diese sind wie folgt zusammenzufassen: Erstens: Jesus ist der vom AT gemeinte Messias. Zweitens: Durch seinen schuldlosen Tod am Kreuz hat Jesus ein Opfer zur Erlösung der ganzen Menschheit gebracht. Drittens: Alle Menschen sind *ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben*, Römerbrief 3, 28, durch Christus zur Herrlichkeit Gottes berufen. Dabei gibt es kein Ansehen der Person nach Herkunft, ob also Jude oder Grieche.

Das Verhältnis des Paulus zu Jesus ist eines der heikelsten Themen der christlichen Theologie. Verkündet Paulus, wie er unentwegt behauptet, wirklich das Evangelium von Jesus Christus, oder vertritt er seine eigenen religiösen Theorien, nur unter dem Namen Jesu?¹ Paulus kannte den historischen Jesus nicht, und anscheinend interessierte er sich auch gar nicht für ihn. Paulus bezieht sich auf keinerlei Berichte über den historischen Jesus, und er setzt sich gar nicht damit auseinander, was Jesus gelehrt und getan hat. Die Bergpredigt ist Paulus unbekannt. Dasselbe gilt für die Jesus zugeschriebenen Gleichnisse oder Wunder.

Paulus beruft sich nur zweimal, ausdrücklich auf einen Ausspruch Jesu, nämlich im 1. Korintherbrief. Beide Stellen haben eher mit Paulus selbst zu tun. 1. Kor. 7, 10: Paulus verbietet den Verheirateten sich scheiden zu lassen. Da Paulus selbst nicht verheiratet war, mochte er sich vor einem Vorwurf nach der Art „der hat gut reden“ scheuen, und er mag sich daher ausdrücklich auf die Autorität Jesu berufen haben (vgl. Matth. 5, 32). Die zweite Stelle ist auffällig. In Kapitel 9 macht Paulus längere Ausführungen darüber, dass es zulässig sei, wenn der Apostel von der Gemeinde unterhalten werde. In 9, 11 heißt es: *Wenn wir bei euch die geistlichen Gaben säen, dann ist es ja wohl nur recht und billig, wenn wir von euch das für den Leib Notwendige als Gegenleistung empfangen* (ÜvV). V. 14: *Also hat auch der Herr befohlen*, vgl. Lukas 10, 7.² In Vers 15 sagt Paulus aber dann: *Ich aber nicht! Was mich angeht – ich wollte lieber sterben, als mir nachsagen zu lassen, ich verkündigte*

¹ Vielleicht wusste Paulus, dass „sein“ Evangelium nur Aussicht hatte, die Vorklärung des jeweiligen Gemeindevorstandes zu passieren, wenn er seine völlige Loyalität zu Jesus bekundete. In ähnlicher Weise pflegten auch im Kommunismus Buchautoren in ihren Vorworten den Parteivorsitzenden und Parteitagsbeschlüsse eifrig zu nennen und zu zitieren, ohne dann im Buch selbst darauf Bezug zu nehmen.

² Diese Stelle ist in Kirchenkreisen ein beliebtes Zitat, um die trotz aller Klagen über die Finanznot der Kirche die bis heute immer noch sehr auskömmliche Besoldung von Pastoren und Kirchenbeamten zu begründen.

das Evangelium, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen (frei übersetzt v.V). Man kann das auch als Spitze gegen die anderen Apostel lesen, am Ende sogar gegen Jesus selbst. Dieser hat als offenbar mittelloser Wanderprediger von den Gaben seiner Zuhörer gelebt.

Manchmal scheint es fast, als ob Paulus Jesus übersehen will. In Matth. 22, 40 faßt Jesus seine Lehre in dem Kernsatz zusammen: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*. Dasselbe sagt Paulus in Römer 13, 9, aber er bezieht sich auch bei diesem wichtigen Ausspruch nicht auf Jesus, so daß dieser Satz als Zitat aus 3. Mose 19, 18, nicht aber als Kernsatz Jesu erscheint.

Die wenigen Stellen, an denen Paulus direkt Bezug auf Aussagen Jesu, die wir auch aus den Evangelien kennen, nimmt, sind in ihrer Bedeutung unklar: 1.Korinther 11, 23 = Markus 14, 22: Einsetzung des Abendmahls. 1.Korinther 13, 2 = Matthäus 17,20: Glaube der Berge versetzt; vielleicht nur sprichwörtliche Aussage. 1.Thessalonicher 4,15 = 1. Korinther 15, 23; 52 Markus 13, 32: Wiederkunft Christi noch zu Lebzeiten des Paulus und seiner Zeitgenossen.

2. Apokalyptische Radikalisierung von Jesu Erscheinen

Die folgenden Briefe des NT gelten allgemein als von Paulus stammend.

Brief	Inhalt	Entstehungszeit
1. Thessalonicher	Ermahnungen; Endzeiterwartung	Um 50 n. Chr.
2. Thessalonicher	Endzeiterwartung; der Antichrist muss erst kommen, bevor Christus wiederkehrt	50/51
1. Korinther	Ohne zusammenhängenden Gedanken werden Grundfragen des Glaubens berührt, Reinheit der Sitten; Auferstehungsglaube.	54/55
2. Korintherbrief	Ungeordnete Gedanken über das eigene Apostelamt	54/55
Galaterbrief	Gesetz und Freiheit durch Glauben; Streit mit Petrus; Tadel wegen Rückfalls in gesetzliche Enge. Durch Christus ist das Gesetz erfüllt.	54/55
Römerbrief	Rechtfertigung aus Gnade; Juden und Nichtjuden sind in gleicher Weise zur Erlösung berufen. Nicht Abstammung oder fromme Werke entscheiden, sondern allein Gottes Gnade. Einer der Kernsätze für die theologische Legitimation der Reformation durch Luther findet sich in Römer 3, 28: <i>So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.</i>	55/56

Die Briefe des Paulus sind die ältesten Schriften des NT. Es ist seit jeher kirchliche Lehre, dass Paulus die Botschaft Jesu Christi authentisch und richtig lehre. Wahrscheinlich ist aber folgendes richtiger: Paulus gerät infolge des Kontaktes mit der christlichen Sekte in den Bann, dem auch Johannes der Täufer, Jesus selbst und andere seiner Zeit erlagen - der Erwartung des unmittelbar bevorstehenden Weltgerichts. Die Erzählungen von der Kreuzigung Jesu und seines Wiedererscheinens nach dem Tode verarbeitet Paulus dazu, in Jesus den vom Alten Testament verheißenen Christus zu sehen. Dieser Christus wird in allernächster Zeit,

noch zu Lebzeiten des Paulus und seiner Zeitgenossen, wiederkehren und ein Endgericht über die Welt abhalten. später nicht wiederholt. Ab einer gewissen Entwicklungshöhe einer Bewegung ist es geradezu gesetzmäßig, dass ihr Gründer an die Seite gedrängt und seine Lehre umgeprägt wird.³ Paulus scheint das mit dem getan zu haben, was ihm bzw den Jüngern von Pfingsten noch erinnerlich war, und auf das nahe Endgericht noch zu seiner eigenen Lebzeit zugespitzt; vgl. 1. Thess. 4, 13 ff, und 1. Kor. 15, 51,⁴

Die ersten Christengemeinden haben das offenbar wirklich geglaubt. Aber dieser Glaube scheint sich allmählich zu verdünnen. Die Zusagen an die Gläubigen werde in zeitlicher Hinsicht immer unbestimmter und haben bei weitem nicht mehr die apodiktische Klarheit wie Paulus. So verspricht der 1. Petrusbrief 1,6 den Empfängern, dass ihre gegenwärtigen Leiden nur noch eine kleine Zeit dauern werden. Die Ungläubigen werden es schon sehen, wer Recht hatte, 1. Petrus 2,12, und noch einmal in 4,7: *Das Ende aller Dinge ist nahe*. Im Jakobusbrief 4, 8 findet sich die Ermahnung: *Stärket eure Herzen, denn die Wiederkunft des Herr ist nahe...Der Richter steht vor der Tür*. Paulus war aber der einzige, welcher sich zeitlich so eng festgelegt hat.

3. Paulus und neuzeitliche Weltgerichtssekten

Die Urchristen scheinen sich in einer ähnlichen Lage befunden zu haben wie die Anhänger der Adventisten, Zeugen Jehovas ua. neuzeitlicher Sekten. Auch diese sind dadurch entstanden, dass der Gründer das Weltgericht als unmittelbar bevorstehend errechnet hatte. Genannt wurde das Jahr 1874, dann 1914, 1925 und zuletzt 1975.⁵ Es ist fast unvorstellbar, dass ein kluger Mann wie Paulus sich zu einer so weitgehenden Aussage versteigen konnte. Aber das geschieht sogar noch heute, und findet Glauben.⁶ Auffällig ist, dass die Glaubensgruppen sich nach dem Scheitern ihrer Kernaussage, gleichsam dem Wegfall ihrer Geschäftsgrundlage, nicht auflösen. Im Gegenteil wird angesichts der existenziellen Bedrohung der Gemeinde offenbar eine bis dahin verborgene besondere geistige Kraft entwickelt. Es wird eine neue Theologie entwickelt, welche das bisher Gelehrte zwar nicht widerruft, aber an den Rand drängt. So war es bei den Sekten des 19. Jahrhunderts. Auch der nach dem Scheitern der Kernssage entstehende Streit zwischen den Gründungsvätern über die

³ Vgl. Kümmel S. 119: 20 Jahre nach dem Tode Jesus, um 48 n. Chr., spielten die zwölf Jünger keine entscheidende Rolle mehr. - Von den geistigen Vätern der Französischen Revolution zur Zeit des Ballhauschwures spielte nach Verlauf von zwei Jahren kaum jemand mehr eine Rolle. Luther war schon 1525 nicht mehr in der Lage, die Reformation zu steuern, und die Augsburger Konfession hat er nur von auswärts begleitet. Calvin prägt die ursprünglich lutherische Reformation in Frankreich um; Napoleon gibt der frz. Revolution eine neue Richtung; Lenin radikalisiert die sozialdemokratische Märzrevolution usw.

⁴ Das spricht dafür, diese beiden Briefe möglichst eng zueinander zu datieren.

⁵ Vgl. Wikipedia – Enzyklopädie, Jehovas Zeugen: *Nachdem diese Prognosen nicht eingetreten sind, machen die Zeugen Jehovas nun keine konkreten Zeitangaben mehr*. Ausgangspunkt solcher Berechnungen ist im Alten Testament das Buch Daniel, und im Neuen Testament die Apokalypse.

⁶ Der 1960 verstorbene Stammapostel der Neuapostolischen Kirche hatte den Mut, als verbindlichen Glaubenssatz zu verkünden, dass das Weltgericht noch zu seinen Lebzeiten kommen werde. Diese Kirche zählt einige hunderttausend Mitglieder, also gewiss mehr, als die christlichen Gemeinden zur Zeit des Paulus. Die Neuapostolischen können alle, anders als die meisten damaligen Christen, lesen und schreiben – und dennoch wird so etwas geglaubt!

Richtung der neuen Theologie findet sich schon im NT, so der nur schwach überspielte Zank zwischen Petrus und Paulus, vgl. Apg 15; Galater 2, 11.⁷ Die Vermutung liegt nahe, dass die Entwicklung der christlichen Theologie nach demselben Muster geschah. Jedenfalls zerbrach die Urgemeinde nicht nach dem Tode Jesu, und auch nicht nach dem Verschwinden der letzten Apostel, welche das Gottesreich noch zu ihren Lebzeiten erwartet hatten, obwohl sich Zweifel zu regen begonnen hatten, vgl. 2. Petrus 3, 3.

4. Rückgewinnung der historischen Botschaft Jesu

Paulus ist spurlos von der Welt verschwunden, ohne das Weltgericht erlebt zu haben. Es drängt sich damit eine Parallele auf zu ähnlichen Fällen auf, in denen die Propheten des Weltgerichts nicht mit Zeit und Ort starben, sondern verschwanden oder „verhüllt“ wurden.⁸ Merkwürdig ist jedenfalls, dass Lukas, welcher den Paulus persönlich gekannt hat oder jedenfalls detaillierte Erkundigungen über ihn eingezogen hat, über sein Ende schweigt. Vielleicht war diese Theorie zu einer Belastung für die junge Kirche geworden, nachdem der Kern seiner Botschaft, ja der eigentliche Entstehungsgrund der christlichen Sekte, sich als unhaltbar erwiesen hatte, und man sprach nicht mehr davon. Darum ist es auch nicht so merkwürdig, wie es eigentlich sein sollte, dass sich die junge Kirche für den Verbleib des übermächtigen Theoretikers Paulus offenbar gar nicht interessiert hat.⁹

Jedenfalls passierte nach dem Verschwinden des Paulus, etwa um das Jahr 60, nichts. Jetzt scheint sich die Christengemeinde von der radikalen Weltgerichtsbotschaft des Paulus zu befreien, freilich ohne sie ganz abzuwerfen. Stattdessen wurde das noch erreichbare Material über Jesus, anscheinend nun erstmals, gesichtet und gesammelt. Um 65 entsteht so das Ur – Evangelium des Markus. Die Evangelien beschreiben Jesus nicht als den drohenden Weltenrichter, sondern als wohlmeinenden Gottesboten. Die Evangelien leugnen die Lehren des Paulus nicht, aber bestätigen sie auch nur halbherzig. Ihr Hauptthema hat sich gegenüber der von Paulus in den Vordergrund gestellten Lehre verschoben: Jesus Christus hat gelehrt, sittliche Forderungen gestellt, vgl. die Bergpredigt gemäß Matth. 5. Dieser Jesus hat sich den Menschen zugewendet, hat Sünden vergeben und Wunder getan. Er ist am Kreuz gestorben – freilich von einem bewußten Opfer für die Sünden der Welt wissen die Synoptiker nichts. Ob Jesus wirklich der Messias war, weiß Markus nicht, und ganz sicher scheinen sich auch Matthäus und Lukas nicht zu sein.

Wie es immer, wenn ein verstorbene Person zu spät als groß und bedeutend erkannt wird, interessieren sich die Synoptiker nun auch für auch für die Herkunft Jesu. Was Markus noch nicht hat – bringen daher Matthäus und Lukas: Stammbäume werden konstruiert und Geburtslegenden entworfen usw. Das gilt auch für die nicht von Paulus stammenden Briefe des NT. Diese stammen alle aus der Zeit nach seinem Ende um 60. Es gibt keinen Brief v o r Paulus. Im Vergleich zu den echten

⁷ Wenn Paulus von *meinem Evangelium*, Röm.16, 25, spricht, so ist das auch auf dem Hintergrund zu sehen, dass Petrus in Apg 15, 7, sagt, dass Gott vor Zeiten beschlossen habe, dass den Heiden das Evangelium durch *seinen* Mund gepredigt werde.

⁸ Zu denken ist an das angebliche Verschwinden (Verhüllung) des Sabbatai Zwi, und an Ali, den die Schiiten als 7. Imam verehren und wieder erwarten.

⁹ Die Legende von seinem später mit Petrus in Rom erlittenen Märtyrertod ist späteren Datums.

Paulusbriefen sind all diese Briefe eigentlich völlig unanstrengend.¹⁰ Sie stellen keine dogmatischen Anforderungen, sondern ermahnen schlicht, so oft im Stil der damals herrschenden stoischen Philosophie, zu einem Gott wohlgefälligen Leben. Die existenzielle Sorge bei Paulus angesichts des nahen Gottesgerichts ist einer allgemeinen Selbstberuhigung gewichen, dass man, so man nur nicht vom Glauben abfalle, schon auf der richtigen Seite stehen werde. Das Christentum ohne Paulus wird bürgernäher und werbender, wie wir es auch heute erleben: Christus, der segnende gute Hirte kommt besser an, als Paulus der komplizierte Gnadentheoretiker und Kündler des Gerichts.

5. Wiederentdeckung des Paulus um 90 n. Chr.

Christentum hat sich von einer „Weltgerichtserwartungssekte“ emanzipiert zu einer geistigen Gemeinschaft, welche sich auf das in Jesus Mensch gewordene Wort Gottes beruft. Diese allmählich zur Kirche werdenden Gemeinschaft verkündet zwar weiterhin die Wiederkunft Christi, *zu richten die Lebenden und die Toten*. Aber dieses Weltgericht rückt in immer größere Ferne, weil doch der Gedanke die Fülle der Heiden zu Christus bekehrt werden müsse, vgl. Jes. 59, 20 und auch Römer 11, 26. Gott hat, so entwickelt sich nun der Glaube, den zweiten Bund nicht gestiftet, um ihn sogleich in einem Weltbrand auszulöschen.

In diesem geistigen Prozess werden, so wirkt es, Worte und Lehren des Paulus neu entdeckt, insbesondere der Römerbrief. Denn dieser gibt eigentlich nur dann einen Sinn, wenn Paulus unterstellt, dass das göttliche Weltgericht doch nicht so nah ist, wie er ursprünglich geglaubt hatte. In der um 90 entstandenen Apostelgeschichte, welche teilweise als eine Paulus - Biografie gelesen werden kann, kommt die Endzeiterwartung des Paulus fast nicht vor. Paulus predigt hier einen ganz anderen Jesus, eine überzeitliche Figur, welche bereits mit dem Heiligen Geist verschmolzen zu sein scheint. Um diese Zeit entsteht auch das Johannesevangelium, welches uns einen Christus zeigt, welcher gegenüber den Sinn synoptischen Evangelien bereits von seinem Menschen verloren hat.

Ergebnis

Paulus hat das unmittelbar bevorstehende Weltende, noch zu seinen Lebzeiten, gepredigt. Für diese Predigt hat Paulus Jesus, dessen Lehren ihm sonst offenbar unbekannt oder gleichgültig waren, zu einer theologischen Figur umgeschaffen, die dieser Wanderprediger aus Galiläa nicht war und sein wollte. Als das Weltende ausblieb und Paulus spurlos verschwunden war, sammelten Markus u.a. die noch erreichbaren Nachrichten über den historischen Jesus. Daraus entstanden die synoptischen Evangelien.

Diese Überlegungen müssten nach Meinung des Verfassers zu einer völligen Neubewertung der Person Jesu führen und zu einem neuen Verständnis des Christus, den die Kirche predigt. .

¹⁰ Die einzige Ausnahme stellt der Hebräerbrief dar. Welche aber, überhaupt die Antithese zu Paulus ist, worauf ich aber nicht eingegangen werden kann.